



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Der automobile Mensch

Es ist schwierig, die Vielzahl an Wirkungen zu beschreiben, die sich aus den Irrwegen einer Gesellschaft im Verkehrswesen des vergangenen Jahrhunderts ergeben haben. Dringend war es daher, die Dynamik und das Ausmaß der bisherigen und zukünftigen Zerstörung zu vermitteln.

Dem Stadtplaner Reinhard Seiß ist das in seinem Film „Der automobile Mensch“ gelungen. Es geht nicht nur darum, die Symptome dieser Verheerungen durch die Landes-, Stadt- und Verkehrsplanung an Beispielen eindrucksvoll darzustellen, sondern auch die Treiber des massenhaften Automobilismus begreif- und angreifbar zu machen.

Der Film ist eine Fundgrube mit zahlreichen Hinweisen, wofür und wie **Milliarden** unserer Steuergelder in den Netzwerken von Banken, Baukonzernen, Politik, gekaufter Wissenschaft und Gutachten, entgegen den von der Verfassung verlangten Nachweisen zum **Schaden** von Städten, des Landes, des Klimas, der lokalen Wirtschaft und der Zukunft, verwendet wurden und werden. Dass der Rechnungshof erst nachdem „das Kind in den Brunnen gefallen ist“ darauf aufmerksam machen darf, zeigt, wie das dafür geschaffene Gesetz von den Betreibern dieses Systems wie ein Hohn für die betrogenen Bürger eingerichtet wurde und vom Ministerium bis zu den Gemeinden in dieser menschenfeindlichen Form genutzt wird.

Der Film zeigt aber auch an den wenigen noch intakten Beispielen, wie Teilen der gebirgigen Schweiz oder den ostfriesischen Inseln Deutschlands, eindrucksvoll die Vorteile der realen Freiheit vom Zwang zum Autofahren. Heute sehnen sich die Menschen wieder danach, indem sie monatelang dafür arbeiten, um es irgendwo auf der Welt noch zu finden. Und merken nicht, dass sie es mit diesem Tourismus noch schneller zerstören.

Ein Film, der nicht nur für Schulen wichtig ist, sondern noch mehr für Entscheidungsgremien vom Parlament über die Landesregierungen bis zu den Städten und Gemeinden. Dort müsste er vor jeder Sitzung zu Verkehrsthemen gezeigt werden, damit die Entscheider in sechs oder 16 Jahren endlich begreifen, warum sie mit dem was sie heute machen, in Zukunft weder die Klimaziele erreichen noch das Artensterben einbremsen werden. Vielleicht werden die Menschen in Zukunft weniger mit Zielen belogen, während das Gegenteil gemacht wird.

altrige Buben spielten „Helden“, nachdem ihnen jemand einen Schilling versprach, wenn sie einen Maikäfer oder eine Larve verpeisten. Im ländlichen Gebiet, etwa in Kärnten, treten Maikäfer noch vermehrt auf. Als Fliegenfischer konnte ich vor einigen Jahren eine relativ große Regenbogenforelle fangen, die mehr als 40 Maikäfer im Magen hatte. WALTER GOTOVNIK, VILLACH

So viel Licht braucht es nicht

(Chronik, WOCHE 18/24)

Wir wohnen seit drei Jahren in einer Genossenschaftswohnung, wo in einem Stiegenhaus mit 35 Lampen von Anfang an das Ganglicht 24 Stunden an 365 Tagen leuchtet. Von Fachleuten wird bestätigt, das sei zu viel und nicht bewegungs-gesteuert. Daher kostet mich die Aktivität Wiens einen traurigen Lacher, es geht um viel Geld der Bewohner. KARL F. SCHOBER, WIEN

Die Angst ist immer gegenwärtig

(Chronik, WOCHE 17/24)



Rund 20.000 Menschen in unserem Land sind obdachlos. Wer ist schuld? Der Grund sind verschiedene Schicksalsschläge wie Krankheit, Trennung, verlorener Arbeitsplatz aber auch die Teuerung. An diesen Schicksalsschlägen

können die Menschen nicht selbst schuldig sein. Niemand will krank sein, oder seine Arbeit verlieren und ohne Geld sein. An der Teuerung sind sowieso nicht die Menschen schuld. Schuld können nur die Politiker sein, die die Menschen mit ihrem Schicksal alleine lassen. JULIANNA MÜLLER, WIEN

Zank am Zaun

(Thema, WOCHE 17/24)

Es geht den Menschen zu gut, wenn sie sich mit solchen Themen noch beschäftigen können. Doch es gibt ein Aber. Es ist überall laut, der Nachbar spielt Musik, dass es die halbe Ortschaft hört. Der andere parkt sein Auto, die Tür oder Fenster offen sowie das Radio voll aufgedreht und daneben arbeitet er mit irgendwelchen Geräten (er hört die Musik eh nicht). Ich verstehe nicht, warum keiner mehr Rücksicht nimmt. Wenn sie Musik hören wollen, muss ich nicht mithören. Doch das ist Österreich – „Ich bin ich“. MARIANNE WEICHELBAUM, SCHILTERN

Sollen wir die Matura jetzt abschaffen?

(Meinungen, WOCHE 17/24)

Ohne dass ich jetzt eine Wertung abgeben möchte – der Personalchef eines Großbetriebes hat einmal die Meinung geäußert, dass Schulzeiten ohnehin in ein paar Wochen wieder vergessen werden können. Er sollte es doch wissen? Im Grunde funktioniert die Matura aufgrund wochenlanger Vorbereitung. Zum Zweck, im Angesicht des Prüfers dem vorangegangenen Unterrichtsstoff noch einmal eins draufzusetzen. Im Regelfall sollen die Einschätzungen der Lehrer verifiziert werden. Wie überall beginnt die richtige Arbeit erst mit der Umsetzung des breitgefächerten Grundwissens. RAIMUND JÖRER, WATTENS